





Birdseye - BirdLife Europe Newsletter

Vol. IV, Nr. 15, Mai 2018

Das englische Original finden Sie unter:

<http://www.birdlife.org/europe-and-central-asia/media/birdseye-newsletter>

Inhalt

- Vorwort: Du erntest, was du säst
- Der Brexit und die Zukunft der Landwirtschaft
- LIFE is beautiful – das Leben ist schön... in Italien
- Spaniens traditionell genutzte Salzbecken: ungewöhnliche Vogelparadiese
- BirdLife räumt bei den Natura 2000 Awards 2018 ab

Du erntest, was du säst

Von Ariel Brunner



Während die Europäische Kommission die Veröffentlichung ihres seit langem erwarteten Vorschlages zur Zukunft der Gemeinsamen Agrarpolitik (GAP) für die Zeit nach 2020 vorbereitet, warnt Ariel Brunner in dieser Ausgabe des BirdLife Newsletters: Du erntest, was du säst.

In Brüssel geht die Grüne Woche zu Ende, wir feiern die wunderbaren Gewinner der Natura 2000 Awards und würdigen die Effektivität und den Wert des LIFE Programms. Man könnte glatt denken, dass die Natur in der Europäischen Union stärker in den Fokus rückt. Und es stimmt, es gibt einige Lichtblicke. Aber wir sollten uns davon nicht blenden lassen.

Inmitten dieser Wohlfühlmomente, und trotz der engagierten und harten Arbeit unserer Partner von BirdLife und von NGOs in ganz Europa bleibt es dabei: Wir ernten, was wir säen. Und nirgendwo wird dies deutlicher, bedeutsamer und folgenschwerer als bei Betrachtung der Vorzeichen des kommenden EU-Haushaltes und den dort fehlenden Reformen unserer Gemeinsamen Agrarpolitik (GAP).

Die wissenschaftlichen Daten sind eindeutig. Die biologische Vielfalt, die Grundlage für unsere Existenz auf diesem Planeten, befindet sich im freien Fall. Studien aus ganz Europa sind besorgniserregend. Sie belegen, dass die intensive, industriell betriebene Landwirtschaft und der übermäßige Einsatz von Pestiziden verheerende Auswirkungen haben; In Deutschland sind bereits 76 % der Insektenbestände verschwunden, in

Frankreich ist die Zahl der Feldvögel in den letzten 15 Jahren um 30 % zurückgegangen.

In einer öffentlichen Konsultation der EU zur Zukunft der GAP äußerte eine Rekordzahl von 258.000 Bürgerinnen und Bürgern der EU ihre Besorgnis über diese Entwicklungen in Lebensmittelproduktion und Landwirtschaft. Die ersten Äußerungen von Agrarkommissar Phil Hogan schienen versöhnlich und gaben sogar Anlass zur Hoffnung. Es war die Rede davon, sich von Ansprüchen hin zu Zielen zu bewegen, von Missbrauch zu Verantwortlichkeit, von starrer Bürokratie zu intelligenten Lösungen. Dem widersprechend, deuten die jüngsten Vorschläge für den kommenden EU-Haushalt (den Mehrjährigen Finanzrahmen) allerdings auf Kürzungen bei den zukunftsorientierten Programmen der ländlichen Entwicklung hin, während die rückwärtsgewandten Direktzahlungen geschützt werden sollen. Noch besorgniserregender sind nach außen durchgesickerte Details zur nächsten GAP, die derzeit von der Europäischen Kommission erarbeitet wird. Hier scheint es so, als wäre jeglicher Ehrgeiz in Sachen Naturschutz dahin, während perverse Subventionen weiteren Auftrieb bekommen. Das scheinbar löbliche Ziel der Subsidiarität wird wohl eher zu einer massiven Ausweitung von unverantwortlicher lokaler Klientelpolitik führen. Es sind keine Änderungen der derzeitigen Subventionspraxis geplant, bei der 80% des GAP-Budgets (welches 40% des gesamten EU-Budgets ausmacht) an 20% der wohlhabendsten Landwirtschaftsbetriebe gehen – 30% fließen gar an nur 1% der Produzenten. Das zeigt deutlich, dass die Landwirtschafts-Oligarchie und ihre Lobby in Brüssel kein Interesse daran haben, den „gewöhnlichen“ Landwirt zu befähigen, ein wirtschaftlich und ökologisch nachhaltiges Landwirtschaftsmodell zu verfolgen.

Es ist allerhöchste Zeit, endlich mit dem *business as usual* aufzuhören – und zwar sofort. Angesichts des oben erwähnten Biodiversitätsverlustes bis hin zur bevorstehenden Verfehlung der rechtlich bindenden Klimaziele und der Ziele für nachhaltige Entwicklung müssen wir endlich aufwachen.

Der nicht endende Wettlauf die Produktion immer weiter zu intensivieren führt zu einem ökologischen Kollaps (Feldvögel, Schmetterlinge, Bestäuber) und zum Schwinden genau der Ressourcen, von denen eine zukünftige Agrarproduktion abhängt. Bodenerosion und -degradation schreiten voran, und Wasservorräte ganzer Regionen werden erschöpft.

Die Landwirte sind in einem Hamsterrad gefangen: sie müssen Kosten reduzieren und gleichzeitig die Produktion steigern. Dies führt zu mehr Schulden und geringeren Einkommen. Auch die sinkende Anzahl und das steigende Durchschnittsalter der Landwirtinnen und Landwirte zeugen davon. Damit wir uns nicht falsch verstehen: es ist keineswegs so, dass sich Landwirte dank der GAP und auf Kosten der Umwelt bereichern. In diesem System verlieren Alle. Die Begünstigung von reaktionären Kräften der Agrarlobby untergräbt außerdem die Legitimität der europäischen Idee selbst.

Aber so muss es nicht sein. Eine intelligente GAP kann uns helfen, eine neue Ära zu beginnen. Es gibt einen anderen Weg, der uns zu einem besseren Ort führen kann. Landwirte aus ganz Europa experimentieren, wie Lebensmittelproduktion, Bewahrung des Landes und bessere Lebensstandards miteinander in Einklang gebracht werden können. Europa steckt voller toller innovativer Ideen in Sachen ökologischer Landwirtschaft, Agrarökologie, Renaturierung von Flächen, urbaner Landwirtschaft, solidarischer Landwirtschaft, kurzen Transportwegen, wildtierfreundlicher Landwirtschaft, intelligenter neuer Technologien und vielem mehr.

Die Chance, Geschichte zu schreiben und mit gutem Beispiel für den Rest der Welt voranzugehen, sollte unbedingt genutzt werden. Die Natur und unsere nachhaltige Zukunft hängen davon ab. Wir fordern einen radikalen Wandel. Herr Hogan, unterstützen Sie die Landwirte beim Übergang hin zu einem ökologischeren Bewirtschaftungssystem, belohnen Sie die Produktion öffentlicher Güter, helfen Sie ihnen dabei, ihr Einkommen zu diversifizieren und zu festigen. Dadurch versorgen Sie die Gesellschaft mit

gesunden Lebensmitteln, sauberem Wasser und einer artenreichen Natur. Es ist Zeit.

Ariel Brunner - Senior Head of EU Policy, BirdLife Europa & Zentralasien

Der Brexit und die Zukunft der Landwirtschaft

Von Harriet Bradley



Während die Europäische Kommission ihren seit langem erwarteten und viel diskutierten Vorschlag zur Zukunft der Gemeinsamen Agrarpolitik (GAP) für die Zeit nach 2020 vorbereitet, blickt unsere Landwirtschaftsbeauftragte Harriet Bradley auf die andere Seite des Ärmelkanals und macht sich Gedanken darüber, welche Auswirkungen der Brexit auf die Lebensmittelproduktion und die Landwirtschaft haben könnte.

Viele Europäer denken mit Wehmut an die Entscheidung Großbritanniens, die Europäische Union zu verlassen. Für die Landwirtschaft könnte der Brexit aber unerwartete neue Perspektiven eröffnen. William Pitt der Jüngere – Englands jüngster Premierminister – sprach in seiner letzten Rede im Jahr 1805 die folgenden prophetischen Worte: „*Let us hope that England, having saved herself... may save Europe by her example.*“ (dt.: *Lasst uns hoffen, dass England, nachdem es sich selbst gerettet hat... auch Europa mit seinem guten Beispiel retten möge*). Ob sich England und der Rest Großbritanniens mit dem Brexit rettet oder nicht, steht auf einem anderen Blatt Papier, aber man kann mit Sicherheit sagen, dass es in der Agrarpolitik neue Standards setzen kann.

Der Brexit zwingt Großbritannien dazu, eine Landwirtschaftspolitik zu entwickeln, die die Gemeinsame Agrarpolitik der EU ersetzen wird. Und siehe da, im Gegensatz zur EU, die sich entscheidet, weiterhin an einer verfehlten Politik festzuhalten und so den Verlust der biologischen Vielfalt und die fatalen Folgen einer intensiven Landwirtschaft in Kauf nimmt, schlägt der britische Landwirtschaftsminister Michael Gove vor, die Direktzahlungen an Landwirte zu verringern und im Laufe der Zeit sogar ganz abzuschaffen[1]. Gove begründet dies damit, dass Landwirte und -verwalter hauptsächlich für die Öffentlichen Güter, die durch die Landwirtschaft und die Landbewirtschaftung bereitgestellt werden, bezahlt werden sollten. Leider greifen diese löblichen politischen Bestrebungen nur in England, da die Landwirtschaft in Großbritannien dezentralisiert ist. Es bleibt außerdem noch abzuwarten, wie nachhaltig die grün verpackte neue politische Richtung wirklich ist.

„Es scheint klar zu sein, dass zumindest in England die Zeit der Direktzahlungen bald vorbei ist. Die Gründe dafür geben wieder, was NGOs schon seit vielen Jahren sagen.“

Es scheint klar zu sein, dass zumindest in England die Zeit der Direktzahlungen bald vorbei ist. Die Gründe dafür geben wieder, was NGOs schon seit vielen Jahren sagen. Das Papier des Umweltministeriums (DEFRA) kritisiert sowohl die Direktzahlungen („unwirtschaftlich, ungezielt und kann die Fähigkeit der Landwirte untergraben, die Profitabilität ihrer Betriebe zu steigern“) als auch die GAP insgesamt („schlecht für Landwirte, Steuerzahler, Verbraucher und die Umwelt“).

Dies spricht all denen aus der Seele, die eine radikale Reform der GAP fordern. Den Signalen, Lecks und Gerüchten in Bezug auf die neuen Vorschläge der EU-Kommission zufolge sieht es aber eher so aus, dass sich die Landwirtschaftspolitik in Europa in die entgegengesetzte Richtung entwickelt. Es gibt nur wenig Hoffnung, dass die GAP dazu beitragen kann, den verheerenden Biodiversitätsverlust, den die EU

in den letzten Jahrzehnten erfahren hat, umzukehren. Die Kommission plant, die Direktzahlungen beizubehalten, die unabhängig von Anbaumethoden gezahlt werden, und dadurch die ökologischen und gesellschaftlichen Probleme weiter zu schüren, mit denen sich die Landwirtschaft in der EU heute konfrontiert sieht.

Wir sind tief beunruhigt darüber, welche Folgen der derzeitige Vorschlag zur GAP auf die Glaubwürdigkeit der EU haben wird. Die Pläne Großbritanniens, zumindest die von Minister Gove für England angestrebten progressiven Reformen, lassen – trotz verbleibender Unsicherheit – die EU noch rückschrittlicher aussehen. Die Sorgen der Bürgerinnen und Bürger zu ignorieren und stattdessen vor der Agrarlobby einzuknicken ist definitiv kein Rezept für eine langfristige Lebensmittelsicherheit, eine gesunde Umwelt oder die Beliebtheit des EU Projektes.

Harriet Bradley – EU Agriculture & Bioenergy Policy Officer, BirdLife Europa & Zentralasien

[1]https://assets.publishing.service.gov.uk/government/uploads/system/uploads/attachment_data/file/684003/future-farming-environment-consultation-document.pdf

LIFE is beautiful – das Leben ist schön... in Italien

Von Gui-Xi Young



© M. Tessaro

Unsere italienische Partnerorganisation LIPU wurde mit einem der angesehensten europäischen Natur-Preise ausgezeichnet – „Bestes LIFE Projekt“ – für ihre herausragende Arbeit bei der Schaffung eines ökologischen Korridors zwischen dem Campo dei Fiori Massiv und dem Ticino Park in der Lombardei.

Das Leben, wie man in Italien sagt, ist schön – *La vita è bella*. Das bestätigt sich in den ausgedehnten Kastanien- und Birkenwäldern des Campo dei Fiori Massiv in der lombardischen Provinz Varese, wo Wildschweine und Rehe vor idyllischem Hintergrund umherschweifen. Oder im artenreichen Ticino Park in der Po-Ebene, der von Heiden, Gehölzen, Bächen und Auwäldern bedeckt ist. Ja, das Leben ist schön hier. Und nun hat die EU das „Leben“ (LIFE) hier offiziell für das „Beste“ befunden.

LIFE ist der Fonds der Europäischen Union für Natur-, Umwelt- und Klimaschutz. Seit 1992 wurden mehr als drei Milliarden Euro in über 4500 Naturschutz-, Klimaschutzprojekte und Projekte zur Förderung von Grünen Technologien investiert. Viele der bekanntesten Projekte wurden von den nationalen BirdLife Partnern initiiert und durchgeführt und brachten neue Hoffnung für zahlreiche gefährdete Habitate und gefährdete Arten. In der letzten Woche wurde die Arbeit unseres italienischen Partners LIPU (*Lega italiana protezione uccelli*) in besonderer Art und Weise gewürdigt. Bei den jährlich stattfindenden EU LIFE Awards am 23. Mai erhielt die LIPU verdientermaßen den prestigeträchtigen Preis

„Bestes LIFE Projekt“ für die Schaffung eines ökologischen Korridors zwischen zwei benachbarten und dennoch sehr unterschiedlichen „Bioregionen“ des voralpinen Varese und des kontinentalen Ticino.



© M. Tessaro

Wie zahlreiche andere dicht besiedelte Gebiete Europas wurde auch die norditalienische Provinz Lombardei stark von menschlichen Aktivitäten beeinflusst, was zu Habitatfragmentierung und -zerstörung führte, und dies wiederum zu einem fortschreitenden Verlust der Artenvielfalt. Die Regionalregierung versuchte, diese Probleme durch die Schaffung eines regionalen ökologischen Netzwerkes – dem *Rete Ecologica Regionale* (RER) – in den Griff zu bekommen. Obwohl in dem 15.000 ha großen Gebiet zwischen dem Campo dei Fiori und dem Ticino Park 14 Natura 2000-Flächen zu finden sind, wurde es als das schwächste Glied des RER gehandelt. Viele einheimische Arten sind auf diesen Korridor angewiesen, denn er ist für sie der einzige Verbindungsweg zwischen den Alpen und dem Apennin. Doch aufgrund menschlicher Einflüsse war die Tierwelt gezwungen, in diesem Korridor einen wahrhaftigen Hindernislauf zu absolvieren – von Stromleitungen, Zäunen und anderen Barrieren bis hin zu verengten Straßen- und Flussüberquerungen.

Und so tat sich die LIPU im Jahr 2011 mit der Provinz Varese in der Lombardei zusammen – mit finanzieller Unterstützung durch die Stiftung Cariplo – und startete das Projekt LIFE TIB (Trans Insubria Bionet). Das ambitionierte Ziel dieses vierjährigen Projektes war es, die sichere Wanderung von Arten in einer lebensfeindlichen Umgebung sicherzustellen,

was von Anfang an Innovationen erforderte. Ein System aus neuen Unterführungen unter Hauptstraßen wurde extra konstruiert, um die Wanderung für lokal endemische Kröten- und Froscharten sowie für kleinere Säugetiere, wie den europäischen Baummarder, zu erleichtern; während drei Abzugsgräben entlang einer Wasserstraße für die Wanderung von Wölfen und anderen größeren Säugetieren angepasst wurden.



© M. Tessaro

Unterdessen, wurden ca. 400 m Trockensteinwälle neu errichtet und 295 m bereits bestehende Steinwälle instandgesetzt, um Amphibien, Reptilien und kleine Säugetiere zu schützen. Insekten wurden ebenfalls nicht vergessen, 150 Luxus-Insektenhotels, oder Baumstammpyramiden, wurden aufgestellt, um Juchtenkäfer und Hirschkäfer zu beherbergen.



© M. Tessaro

Vögel waren natürlich ganz oben auf der Liste der Arten mit hoher Priorität, mit Arten wie Schwarzspecht, Sumpfmeise, Rohrweihe, Zwergdommel, sowie Purpur-, Nacht- und Graureiher, die in dem Gebiet beheimatet sind. 541

Nistkästen wurden aufgehängt und auf einer Länge von 5 km wurden Schutzvorrichtungen an Starkstromleitungen angebracht.



© M. Soldarini

Der Erfolg dieser Schutzmaßnahmen hat die kühnsten Erwartungen übertroffen – die einheimische Tierwelt kann sich wieder an ursprünglicher Bewegungsfreiheit erfreuen. Für das engagierte Projektteam ist es die größte Belohnung, zu sehen, wie die Natur wieder auf die Beine kommt. Aber es ist auch fantastisch, zu sehen, dass LIFE TIB von der EU als “bestes” LIFE Projekt anerkannt wurde! Ja in der Tat, das Leben (LIFE) hier ist schön.

LIFE TIB wird durch das LIFE Programm der EU und die Cariplo Stiftung kofinanziert, das Projekt wurde dank der Bemühungen durch die Provinz Varese, LIPU und die Region Lombardei koordiniert.

Besuchen Sie auch die Website des Projekts: <http://www.lifetib.it/En/index.html>

Gui-Xi Young - Editor & Campaigns Officer bei BirdLife Europa & Zentralasien

Spaniens traditionell genutzte Salzbecken: ungewöhnliche Vogelparadiese

Von Shaun Hurrell



Traditioneller Salzarbeiter, Bucht von Cádiz © Salarte

Wie kann der Rückgang der Zugvogelbestände aufgehalten und gleichzeitig eine nachhaltige ländliche Entwicklung in Andalusien gefördert werden? Die Lösung liegt in der Verbindung von Kultur und Natur: dem Essen. Alles was man braucht ist eine Prise Leidenschaft (und Salz).

Sonnenstrahlen bahnen sich einen Weg durch die orange gefärbte Staubwolke, als sich die Türen des holpernden Busses öffnen. Es fühlt sich falsch an, jetzt in diesem geschlossenen Fahrzeug unterwegs zu sein, und die hereinströmende warme Luft ist trotz des Staubes eine angenehme Abwechslung. Beim Blick hinaus offenbart sich ein einmaliges Bild: Violette Schattierungen spiegeln sich im Lagunenwasser, im Wind raschelnde Pflanzen und ein blauer Himmel, der von Vögeln nur so wimmelt. Vermutlich sind hier mehr Arten zu finden, als manch einer in seinem gesamten Leben zu Gesicht bekommt. Nur ein Blick genügt, um Flamingos zu erkennen, die langsam davonwaten, oder das grauweiß getupfte Gefieder der Marmelenten *Marmaronetta angustirostris*, weiterhin sind Löffler zu sehen, Säbelschnäbler und zahllose Ufervögel, die in den salzigen Wassern nach Nahrung suchen. Auch zwei Fischadler *Pandion haliaetus* sind zu sehen, die weiter oben in den Lüften kreisen.

Es ist idyllisch hier, ganz in der Nähe des Doñana Nationalparks im Südwesten Spaniens; das hier muss doch sicherlich auch ein Naturschutzgebiet sein. Juan Martíns Stimme unterbricht die Idylle: „Hier gibt es Vögel, weil es Salzbecken gibt“.

Salzbecken: das sind vom Menschen geschaffene Becken in einer großen, flachen Landschaft, in die Salzwasser gepumpt wird. Nachdem das Wasser verdunstet ist, bleibt Salz zurück, das dann verkauft wird. Man kann sich kaum vorstellen, dass diese öde Landschaft ein Vogelparadies sein soll, aber Juan Martín kann unsere Bedenken ausräumen. Er ist ausgebildeter Ökologe, Verfasser von Vogelbestimmungsbüchern und der ehemalige Leiter der Naturparkverwaltung. Mittlerweile widmet er seine ganze Energie den Vögeln, der Natur, ländlicher Entwicklung und Ökotourismus, durch die von ihm gegründete NGO [Salarte](#) (die eng mit [SEO/BirdLife](#) zusammenarbeitet). Juan Martín hat eine Vision für Andalusien: er möchte die Menschen wieder näher an die Natur bringen und gleichzeitig die lokale Wirtschaft fördern. Wie? Mit Hilfe von Salz und Vögeln.



Meerwasser wird in flache Becken gepumpt und verdunstet dort: Die Salzbecken sind Lebensraum und Industriezweig zugleich © Salarte

Weltweit sind die Bestände von mehr als 40% der Zugvogelarten rückläufig. Die langen Strecken kosten viel Energie und die Vögel benötigen geeignete Habitate entlang der Küste, um ihre Kraftreserven wieder aufzufüllen. Dies ist zunehmend problematisch, da viele dieser Lebensräume durch menschliche Aktivitäten zerstört werden (besonders hier in Südeuropa). Natürliche Marschlandschaften und Küstenlagunen sind von großer Bedeutung, es gibt aber bei weitem nicht genug davon, als dass sie alle Vögel, die auf ihren Reisen zwischen Afrika und Europa durch Andalusien ziehen, aufnehmen könnten. Martín zufolge sind die Salzbecken hier in Andalusien von unschätzbarem Wert – die vielen Vögel hier sprechen Bände. Es ist ein seltener Fall, bei dem die

industrielle Landnutzung positive Auswirkungen auf die Vogelwelt hat.

Vögel profitieren von den industriellen Salzbecken

Die Vögel lieben die Salzbecken: Sie beherbergen salzliebende Pflanzen und Fische, weisen Kiesbänke zum Brüten und unterschiedliche aber stabile Wassertiefen auf und bieten daher für jede Bein- und Schnabellänge ideale Voraussetzungen. Sie sind sogar den Salzmarschen überlegen, die wegen der Tide die meiste Zeit des Tages unter Wasser stehen. Ein industrieller Salzproduzent in der Bucht von Cádiz, Grupo Asal, geht sogar noch einen Schritt weiter: Mit der Unterstützung durch Salarte werden Nistplattformen und Ansitze für den Fischadler installiert, es werden Nistbänke für Regenpfeifer geschaffen und ein Teil der Fläche wird als Vogelschutzgebiet von der Bewirtschaftung ausgenommen. „Vor drei Jahren haben sie Wasser hineingepumpt und nun gibt es so wunderschöne Lebensräume hier“, sagt Martín. Diese Arbeit ist Gold wert, besonders bei Betrachtung der gesamte Region.

Doñana trocknet aus. Spaniens bekannter Nationalpark – ein ausgedehntes Feuchtgebiet, das die Hälfte aller Vogelarten Europas beherbergt – ist zwar noch immer eine faszinierende Landschaft mit Palmen, Pinien, Sumpfflächen und Heimat des stark gefährdeten Iberischen Luchses *Lynx pardinus* (stark gefährdet) und des spanischen Kaiseradlers *Aquila adalberti* (gefährdet), aber die Lebensräume sind stark geschrumpft. Das **ökologische Desaster von 1998**, als der Damm einer Mine brach und sich schwermetallverseuchter Schlamm in das Gebiet ergoss, rüttelte zwar die spanischen Behörden wach und sensibilisierte sie für den unglaublichen ökologischen Wert des Gebietes, dennoch besteht das ständige Risiko, dass dieser Wert wieder in Vergessenheit gerät.

Die größte Gefährdung des Gebietes sind heutzutage die großen Obstbauern, die verbotenerweise Wasser aus dem Doñana pumpen, um ihre Plantagen zu bewässern und unsere Nachfrage nach Erdbeeren

außerhalb der Saison zu stillen. Die Veränderung geht schleichend vonstatten und daher haben viele Menschen unterschiedliche Erinnerungen daran, wie die Landschaft früher ausgesehen hat, aber einige haben die Entwicklung genau beobachtet. „Mit dem Austrocknen des Doñana weichen Vögel immer stärker auf die Salzbecken, Fischzuchtanlagen und Reisfelder aus“, sagt Martín. Macarena Castro von der Universität Cádiz, stimmt zu: „Um die Vögel zu schützen und um die Bevölkerung vor Ort zu unterstützen, muss die traditionelle Nutzung der Salzbecken wiederaufgenommen werden“.



80 % des Salzes der Welt wird mittlerweile mit Hilfe chemischer Verfahren gewonnen – kein Vergleich zu Kristallkörnern wie hier im Bild © Salarte

Es geht nicht nur darum, die Salzbecken wieder zu nutzen, um Vögel zu schützen, oder um Naturschutzmaßnahmen zum Schutz des bekanntesten Nationalparks Spaniens anzustoßen (ein Thema bei dem SEO/BirdLife wertvolle Arbeit in ihrem Umweltbildungszentrum in El Rocio leisten). Umweltschützer sehen als Hauptursache für die ökologischen Probleme in Andalusien, dass die Menschen keinen Bezug mehr zur Landschaft und insbesondere zu ihren Lebensmitteln haben. Ein Blick auf den Tisch der örtlichen Restaurants verrät hier einiges: Das Salz im Salzstreuer ist entweder feinkörniges, mit Hilfe chemischer Verfahren (wie 80 % des gesamten Speisesalzes weltweit) vermutlich in Asien abgebautes Salz, oder – für die Genießer von kristallinem Meersalz mit höherem Jodgehalt und intensiverem Geschmack – importierte Ware großer Hersteller, z.B. aus Großbritannien. Und dies,

während die Salzproduzenten in der Nachbarschaft um ihr Überleben kämpfen.

„Ich verstehe nicht, warum die Salzindustrie so schnell zusammengebrochen ist“

Vor ein paar Jahrzehnten florierte in Andalusien die Salzproduktion. Damals wurde auf traditionelle Art und Weise in einem verzweigten Netz von kleinen Salzbecken auf einer Fläche von 5.300 ha Salz abgebaut. Heute sind häufig nur noch die verkrusteten und reich verzierten Wirtschaftsgebäude übrig – Relikte einer alten Tradition, die unter der Verbreitung des Kühlschranks und den Importen von günstigerem ausländischem Salz zu leiden hatte. Von einst 170 kleinen Salinen sind nur noch drei übrig und viele Salzarbeiter sind arbeitslos geworden. Eine der verbliebenen Salinen wird von der Universität Cádiz unterstützt und ist ein Paradies für Seeregenpfeifer [Charadrius alexandrinus](#).

Nur sechs alte Männer in der Bucht von Cádiz wissen noch, wie man auf die traditionelle Art und Weise Salz gewinnt. Sie arbeiten mit langstieligen Schabern, bedienen mit sonnengegerbten Händen hölzerne Schleusentore und ernten gleichzeitig grünen, salzigen Meerfenchel für das Abendessen. „Ich verstehe nicht, warum die Salzindustrie so schnell zusammengebrochen ist“, sagt einer von ihnen. „Es ist ein Gefühl des Verlustes, mein ganzes Leben lang. Ich will es wieder zurück.“ Es geht Kulturgut verloren und mit diesem Kulturgut gleichzeitig Lebensräume für Vögel – und ein enormes Potential für Naturtourismus.

Eigentlich ist Andalusien sehr mit seinen Traditionen verwurzelt. Weißgetünchte Häuser und Paläste, so wie der Palast der Stiftung Medina Sidonia, in dem Dokumente aus der Zeit aufbewahrt werden, als Columbus aus Sanlúcar de Barrameda in Richtung Amerika aufbrach, oder die bis in phönizische Zeiten zurückreichende Tradition der Thunfisch-Beobachtung an der Straße von Gibraltar, sowie Jerez – die stolze Heimat des Sherrys mit zahllosen Weinkellern wie der Bodega Lustau, die 1896 gegründet wurde. Aber warum ist die

traditionelle Salzgewinnung kein Grund, stolz zu sein? Die Region könnte Vorreiterin in nachhaltiger ländlicher Entwicklung werden, noch aber ist dieser Trend nicht ganz angekommen.

Eine Intensivierung der Landwirtschaft wurde für die vielen Landwirte in der Region als Lösung angesehen, aber dieser Schuss ist nach hinten losgegangen. Einige Felder der Region sind nur einen Hauch von der Desertifikation entfernt und die Landwirte versuchen, durch das Aufbringen von importierter Erde die Nährstoffe im Boden zu halten. „Dies ist zum Teil auch die Folge der nicht funktionierenden Gemeinsamen Agrarpolitik“, sagt Inés Jordana, Landwirtschaftsexpertin von SEO/BirdLife. „Diese EU Politik taugt nichts und die Bauern vor Ort profitieren davon nicht“. Und ähnlich sieht es mit den Vögeln aus: die Feldvogelbestände sind in Europa seit den 1980er Jahren um 50% zurückgegangen. „Mit einer richtigen Politik kann [Landwirtschaft ökologisch und sozial nachhaltig sein](#).“

Sie sind noch nicht überzeugt von der Verbindung von Natur, Lebensmitteln und Kultur? Nun, es gibt kein besseres Paradebeispiel für das Motto „Du bist, was du isst“ als Flamingos. Jeden Morgen fliegen zahllose Rosaflamingos (*Phoenicopterus roseus*) zur Nahrungssuche in die Bucht von Cádiz. Das Phytoplankton und die Krebstiere, die sie mit ihren charakteristischen Schnäbeln aus den Salzbecken filtern, enthalten Carotinoide, die ihr Gefieder so rosa färben, wie das Wasser in dem sie mit ihren langen Beinen stehen. Gleichermaßen gibt es auch Menschen in Andalusien, die sehr mit der Landschaft verbunden sind, trotz Klimaveränderungen und Landflucht.

Einer von ihnen ist José Luis Muñoz, der sich als Winzer einem Likörwein verschrieben hat, wie ihn schon sein Großvater in der Dehesa del Duque in Trebujena anbaute. Eine verstaubte Flasche Familienwein aus dem Jahr 1913 öffnend, spricht er einen Toast auf den Erhalt ökologischer Traditionen, auf Landschaften als Brücken zwischen Generationen und auf den Heckensänger *Cercotrichas galactotes* aus, der zwischen seinen

Rebstöcken brütet. Die Art ist in Spanien stark zurückgegangen, aber es zeigt sich, dass eine naturfreundliche Landwirtschaft hilft: einer kürzlich in Trebujena durchgeführten Studie zufolge kommen in 300 ha dieser Weingärten 130 brütende Männchen vor. Die Winzer stört es nicht, dass die Tiere einige der Trauben fressen, denn sie halten auch die Insekten in Schach, die sich sonst über die unbehandelten Reben hermachen würden. Sie freuen sich darüber, diese wundervollen Vögel in ihren Weingärten umherschwirren zu sehen, während sie ihrer täglichen Arbeit nachgehen.



José Luis Muñoz fördert mit seinem traditionell-ökologischen Weinbau die Vogelwelt © Shaun Hurrell

Es gibt also schon eine Verbindung zwischen Mensch und Natur in manchen Bereichen, und es gibt keinen Grund, warum dies nicht auch auf die Salzproduktion übertragen werden sollte. Also, besuchen Sie Andalusien, buchen Sie lokale Vogelbeobachtungs-Touren, erfreuen Sie sich an den Vögeln in den salzigen Lagunen, mieten Sie sich in natur-freundlichen Hotels ein (eines hat eine riesige Löffelreihler-Statue im Foyer), essen Sie in Restaurants, wo Sie auf Vogelkolonien blicken können, trinken Sie ökologischen Wein, versuchen Sie sich im traditionellem Salzabbau und kaufen Sie vor Ort hergestellte Lebensmittel und Salz: Dies könnte mehr bewirken, als Sie glauben.

Nachhaltige, lokale Lebensmittel der Zukunft

Die Salzbecken bieten weit mehr als handwerklich hergestelltes Salz: Algen, Pflanzen der Salzmarsche und Kräuter-„Gourmet“-Salze sind der Schlüssel zur Erschließung neuer Märkte, sagt der spanische Sternekoch Ángel León.



Die Aussichtsterrasse des Restaurants © Aponiente

Die mikroskopisch kleinen Lebewesen, die in den Salzmarschen leben, sind auch die Protagonisten eines neuen Unternehmens in Andalusien: Der TV-Star „Chef of the Sea“, Ángel León, nutzt die Gastronomie, um die spanische Bevölkerung für nachhaltige Meeresfrüchte zu sensibilisieren. Ángel sagt, dass Phytoplankton der „Geschmack des Meeres“ und die Zukunft sei – und setzt damit neue Maßstäbe. Er hat eine „Phytoplankton- Pâté“ kreiert, mit Zutaten, die aus einem (von Salarte instandgesetzten) Salzbecken stammen, das nur einen Steinwurf von seinem Sterne-Restaurant [Aponiente](#) entfernt liegt. „Die Leute dachten, dass ich spinne“, sagt León. Er blickt auf die Salzmarschen und erklärt, was man alles schaffen kann, wenn man seinen Träumen folgt.

Andalusische Lebensmittel für eine Verbindung zur Natur



Winzer schätzen die Anwesenheit des Heckenängers in ihren Weingärten © Juandie Andrades

- **Wiederbelebung von Salzbecken** – viel mehr als die nostalgische Wiederinbetriebnahme alter Traditionen, fördert Salarte eine pragmatische, profitable Zukunft für Andalusien, die gut ist für Vögel, Menschen und Tourismus. Öffnet die Schleusen!
- **Respektvolle Landwirtschaft** – die Olivenhaine von Castillo de Canena (Teil des Projektes *Olivares Vivos* mit SEO/BirdLife) und die ökologischen Weingärten von Trebujena wirtschaften mit Rücksicht auf die Natur und auf Brutvögel.
- **Fischzucht** – Das 600 ha Estero Lubimar bei Barbate ist ein Vogelparadies. Dies gilt auch für Veta La Palma, das größte private Schutzgebiet in Europa. Hier versammeln sich 80% der Zugvogelarten der Doñana während ihrer Wanderung. Beide Gebiete werden zur Fischzucht genutzt...
- **Reisfelder** – „Doñana trocknet aus, daher könnten die Reisfelder eine große Rolle bei der Erholung der Bestände der Marmelente in der Region spielen“, sagt Juan Martín, Gründer der Organisation Salarte.

Dieser Artikel erschien ursprünglich als „Salt of the Earth“ in *BirdLife: The Magazine*

[Mehr Informationen:](#)

www.salarte.org

www.seo.org

www.martinete.eu

www.birdlife.org/saltpan-recovery-project

#LivingLand Kampagne zur Reform der verfehlten Agrarpolitik der EU (GAP)

BirdLife räumt bei den Natura 2000 Awards 2018 ab

Von Gui-Xi Young



Fünf BirdLife Partner haben letzte Nacht bei den jährlich stattfindenden Natura 2000 Awards in Brüssel Preise für Projektarbeiten erhalten, durch die Europas wertvolles Naturerbe geschützt wird.

In der Aprilausgabe unseres monatlichen [Newsletters](#) für Europa & Zentralasien berichteten wir stolz, dass die nationalen BirdLife-Partner fast ein Drittel der Nominierungen für die angesehenen Natura 2000 Preise für sich verbuchen konnten. Mit den Awards werden herausragende Leistungen beim Management des EU Natura 2000 Netzwerkes – dem weltweit größten Schutzgebietsnetzwerk – und somit auch die unbezahlbare Arbeit von Naturschützern zum Schutz bedrohter Arten und Lebensräume gewürdigt.

Bei 8 von 25 Projekten, die in die finale Auswahl kamen, waren BirdLife Partner beteiligt. Daher war die Hoffnung sehr groß, zumindest einen Preis mit nach Hause zu nehmen. Die Gewinner wurden gestern Nacht bei einer feierlichen Preisverleihung in Brüssel bekannt gegeben, bei der auch der EU-Kommissar für Umwelt, Maritime Angelegenheiten und Fischerei, Karmenu Vella, anwesend war.

Nicht einer, auch nicht zwei, sondern gleich drei der insgesamt sechs Preise gingen an BirdLife Partner!

SEO/BirdLife Spanien – Gewinner des Natura 2000 ‘Communication’ Awards 2018

Unser spanischer Partner SEO/BirdLife erhielt verdienstermaßen den Preis in der Kategorie “Kommunikation” für das Projekt “Natura 2000: Menschen und Biodiversität zusammenbringen”. Vor dem Beginn des Projekts hatten nur 10% der Spanier von Natura 2000 gehört. In Zusammenarbeit mit der spanischen Nachrichtenagentur *Agencia EFE*, setzte sich SEO das Ziel, das öffentliche Bewusstsein für Spaniens Natura 2000 Netzwerk erheblich zu steigern. Es wurde eine [eindrucksvolle Fernsehdokumentarserie](#) gedreht, die auf großes Interesse stieß und bei der im Verlauf der Serie fast 5 Millionen Zuschauer einschalteten. Am Ende des Projektes hat sich die Zahl der Menschen, die über Natura 2000 in Spanien Bescheid wussten, mehr als verdoppelt.



MME/BirdLife Ungarn – Gewinner des Natura 2000 ‘Conservation’ Awards 2018

Auch unsere ungarischen Partner waren unter den glücklichen Preisträgern. Sie erhielten den

prestigeträchtigen “Naturschutz” Award für ein Projekt, welches das Problem des illegalen [Vergiftens des östlichen Kaiseradlers](#) in Angriff nahm. Ungarn ist die Heimat für zwei Drittel der gesamteuropäischen Population des Östlichen Kaiseradlers. Zwischen 2005 und 2011 wurden 44 Exemplare in Ungarn durch Gifte, die illegal von Viehfarmern zur Wolfsbekämpfung ausgelegt wurden, getötet. Zwischen 2012 und 2016 führte MME gemeinsam mit acht Partnerorganisationen ein Projekt zum Erhalt der Art durch. Zu den Erhaltungsmaßnahmen gehörten unter anderem die Bildung einer Hundespezialeinheit, die darauf trainiert ist vergiftete Adler zu erschnüffeln, das Anwerben von Freiwilligen, die die Nester bewachen und eine große Aufklärungskampagne, die zu größerem Verständnis für das Problem und für die Auswirkung auf die Art führen soll. Dank dieser Initiativen sank die Zahl der Vergiftungsfälle drastisch, und in den letzten zwei Jahren des Projektes stieg die Brutpopulation um 36% - dies entspricht einem Zuwachs von 25 % der gesamteuropäischen Population.



BSPB/BirdLife Bulgarien, HOS/BirdLife Griechenland & RSPB/BirdLife UK – Gewinner des Natura 2000 ‘Crossborder’ Awards 2018

Natur kennt keine Grenzen und drei unserer Partner – BSPB, HOS und RSPB – wurden für ihre grenzübergreifende Zusammenarbeit zum Schutz des prachtvollen [Schmutzgeiers](#) vor Bedrohungen wie Vergiftung und Stromleitungen auf seiner langen gefährlichen Zugroute über drei Kontinente ausgezeichnet. Ein weiteres Ziel des Projekts war es,

den illegalen Handel von Schmutzgeiern und deren Eiern in den Balkanstaaten zu bekämpfen. Die Projektpartner arbeiteten zusammen, um Zöllner auszubilden, die mit dieser Art der Wildtierkriminalität umzugehen wissen und Kooperationen mit internationalen Gremien, wie INTERPOL, zu unterstützen. In der Folge konnte ein berüchtigter Wilderer gefasst und vor Gericht gestellt werden.



Herzlichen Glückwunsch an unsere BirdLife Partner für den überwältigenden Erfolg dieser Projekte und die wohlverdiente Anerkennung für ihren unermüdlichen Einsatz im Naturschutz!

Gui-Xi Young - Editor & Campaigns Officer

Kontakt

Hendrik Bluhm, Studentische Hilfskraft Fachbereich Naturschutz und Umweltpolitik
Tel. 030-284984-1600; E-Mail: Hendrik.Bluhm@NABU.de

Impressum: NABU-Bundesverband, Charitéstraße 3, 10117 Berlin, www.NABU.de.

Übersetzung: Eva Schubert

Fotos: M. Tessaro, M. Soldarini, Salarte, Shaun Hurrell, Aponiente, Juandie Andrades